

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 14 (1958)
Heft: 4

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Juli/August 1958

14. Jahrgang

Nr. 4

Die Schrecken der deutschen Sprache

Mark Twains Hilferuf

„Die Schrecken der deutschen Sprache“, so lautet der Titel eines kürzeren, uns nicht mehr zugänglichen Aufsatzes, der von Mark Twain verfaßt wurde, als er 1878 mit seiner Familie Europa bereiste und sich für einen Sommer in Deutschland niederließ. Da betrieb er eingehende Studien über deutsche Sitten und Gebräuche und quälte sich auch gehörig mit dem Phänomen ab, das deutsche Sprache heißt, mit dem Erfolg allerdings, daß ein Kuriositätsammler sein Deutsch gerne als Unikum seiner Sammlung einverleibt hätte. In Heidelberg war's, als er seiner Feder diktierte:

„Wer nicht selbst Deutsch gelernt hat, kann sich keine Vorstellung machen, was das für eine verzwickte Sprache ist. Es gibt gewiß keine andere Sprache auf der Welt, die so systemlos ist, so schlüpfrig und aalglatt, um sie zu fassen. Man treibt darin umher wie in einem brandenden Meer, bald hierhin, bald dorthin, in der elendesten Hilflosigkeit, und wenn man einmal glaubt, eine Regel gefunden zu haben, welche festen Grund bietet, um einen Augenblick in dem allgemeinen Wirrwarr und Tumult der zehn Redeteile auszuruhen, so vernimmt man in der Grammatik: Der Schüler gebe acht auf folgende Ausnahmen. Ein Blick auf diese zeigt ihm, daß deren mehr sind als Beispiele für die Regel selbst.“

Wir wissen etwa von unseren Nachbarn im Westen, daß das Erlernen des Deutschen für sie keine absonderliche Lieblingsbeschäftigung ist.